

Tagblatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 262.

Mittwoch, 15. November 1876. — Morgen: Othmar Abt.

9. Jahrgang.

Ein Säbelhieb auf die Presse.

Die wiener Blätter brachten einen Auszug aus einem angeblich vom Ministerpräsidenten Fürsten Auersperg an die Länderchefs gerichteten Rundschreiben in betreff einer strengeren Handhabung der Presspolizei.

Mit Rücksicht auf den eigenthümlichen Inhalt und den auffälligen Charakter dieses Schriftstückes richteten der Reichsrathsabgeordnete Neuwirth und 54 Genossen in offener Reichsrathsitzung an die Regierung folgende Fragen:

1. Ist ein Rundschreiben solchen oder ähnlichen Inhaltes seitens des Herrn Ministerpräsidenten an die Länderchefs wirklich ergangen?

2. Wäre die hohe Regierung bejahendfalls geneigt, den Wortlaut des erlassenen Rundschreibens auf den Tisch des hohen Hauses zu legen?"

Der Ministerpräsident beantwortete diese Interpellation allsogleich, schritt zur Vorlesung des requirirten Rundschreibens und legte den authentischen Text desselben sofort auf den Tisch des Abgeordnetenhauses.

Wir citieren aus diesem ministeriellen Rundschreiben, dessen Inhalt von jenem, welches in einigen Journalen erschien, unwesentlich abweicht, folgende beachtungswerthe und die Kreise der Presse unangenehm berührende Stellen:

„Es läßt sich nicht verkennen, daß eben in dem jetzigen Zeitpunkt die Wirksamkeit eines Theiles der

periodischen Presse nicht als eine heilsame bezeichnet werden kann, daß durch dieselbe beunruhigende Nachrichten, die häufig auf bloßen Erfindungen beruhen, in die Welt geschleudert, daß der Regierung Absichten und Pläne imputiert und dieselben nur zu dem Zwecke bekämpft werden, um gegen die Regierung als solche oder gegen einzelne Factoren derselben Aufregung oder Abneigung hervorzurufen.

„Das Gesetz, um dessen Anwendung es sich handeln kann, gibt nun allerdings den politischen Behörden nur eine geringe Einflußnahme gegenüber den Ausschreitungen der periodischen Presse. Dessen mehr tritt an die politische Behörde die Nothwendigkeit heran, jene Mittel, die ihr die bestehende Pressgesetzgebung gewährt, im vollen Umfange zur Anwendung zu bringen. Als das hervorragendste Mittel in dieser Beziehung erscheint die Mitwirkung, welche nach den bestehenden Einrichtungen die politischen (Polizei-) Behörden den Staatsanwaltschaften bei der Durchsicht der einlangenden Pflichtexemplare, beziehungsweise durch die hiemit verbundene Anregung der Beschlagnahme der betreffenden Druckschrift zu leisten berufen sind. Ich muß es als eine wesentliche Pflicht der mit diesem Geschäfte betrauten politischen (Polizei-) Organe bezeichnen, dieser Agende mit vollster Aufmerksamkeit und mit entsprechender Strenge zu obliegen und dadurch, daß etwa in einzelnen Fällen die k. k. Staatsanwaltschaften sich zu einem Einschreiten nicht bestimmt sehen sollten, eine Verminderung des pflichtgemäßen Eifers nicht herbeiführen zu lassen.

„Ich beehre mich, Euer . . . zu ersuchen, die Vorstände der politischen (Polizei-) Behörden, in deren Bereich periodische Druckschriften erscheinen, in vertraulicher Weise, womöglichst mündlich, mit den den vorangeschickten Andeutungen entsprechenden Instructionen zu versehen, und falls es Euer . . . für angemessen erachten sollten, auch den Staatsanwälten mündlich von diesen Instructionen vertrauliche Mittheilung zu machen.

„Zugleich beehre ich mich, auch die Nothwendigkeit zu betonen, daß den nach Oesterreich gelangenden ausländischen Zeitungen eine erhöhte Aufmerksamkeit zugewendet und bezüglich jener, welche insbesondere wegen ihrer systematischen Unterwühlung der österreichisch-ungarischen Monarchie, wegen beharrlicher Verfolgung von Tendenzen, welche die Abtrennung einzelner Gebietstheile anstreben, nicht gebuldet werden können, rechtzeitig der Antrag auf die Entziehung des Post-Debits an den Herrn Minister des Innern gestellt werde.

„Ich verkenne die Schwierigkeiten nicht, welchen die Ueberwachung der ausländischen periodischen Presse insofern unterliegt, daß keine politische Behörde, außer im Wege der Pränumeration, in den Besitz einer ausländischen Zeitung gelangt. Allein ein seiner Aufgabe gewachsener Bezirkshauptmann oder Polizei-Beamter wird und muß in der Kenntnis dessen sein, welche auswärtige Blätter vorzugsweise in seinem Amtsbereiche, namentlich in öffentlichen Lokalen, gelesen werden, und wird sich ohne große Mühe über den bemerkenswerthen Inhalt dieser Blätter Mit-

Feuilleton.

Verschiedene Wege.

Novelle von Rudolf Mildenner.
(Fortsetzung.)

Im Hotel angelangt, hörte der Assessor seinen Freund noch lange im Zimmer auf und abgehen; ihn selbst stieß gleichfalls der Schlummer, denn, unfähig Fernau's Ruhe zu theilen, erfüllte ihn der Ausgange des morgigen Duells mit einer Besorgnis, die er nicht zu verschuchen vermochte. Als endlich die Jugend und die Ermüdung des Tages ihr Recht über ihn geltend gemacht und ein unruhiger, wenig erquickender Schlaf seine Augen geschlossen, da weckte ihn Fernau, weil es bereits Zeit zum Aufbruche war.

Fernau hatte ohne Zweifel die ganze Nacht durchwacht; allein so groß war die Elasticität seiner Natur, daß selbst das schärfste Auge an ihm weder die Spur einer Ermüdung noch der Abspannung zu entdecken vermochte.

Wenn indessen Fernau nicht schlief, was gehalten nicht durch die Furcht, diese konnte er nicht, sondern die Betrachtungen, zu welchen seine Unter-

redung mit Frau von Warendorf ihm einen so reichen Anlaß gegeben, so wollen wir nicht behaupten, daß es dem Obersten etwas besser ging.

Der Oberst war eifersüchtig, und schon ein alter spanischer Schriftsteller hat die Eifersucht mit dem Roste des heiligen Laurentius verglichen. Ja, der Oberst war eifersüchtig, und er schämte sich, Mann von bon sens und natürlichem Adel, wie er war, diese Eifersucht einzugestehen. Er war eifersüchtig, das heißt eifersüchtig auf die Vergangenheit, da er wohl fühlte, daß er nicht Ursache habe, es auf die Gegenwart zu sein; er war eifersüchtig auf eine Erinnerung.

So gestattete er seiner Frau volle Freiheit, er versuchte nicht, sie argwöhnisch zu überwachen; aber der Gedanke an Fernau verfolgte ihn wie ein Gespenst, drückte auf ihn wie ein Alp. Dieses Gespenst war lebendig geworden, dieses Phantom war, Fleisch und Blut, ihm entgegengetreten, und so arbeitete sich der Oberst allmählig gegen den Mann, der ihm nur gekommen zu sein schien, Unruhe und Verwirrung in den Geist seines von ihm vergötterten Weibes zu werfen, in einen Haß, eine Erbitterung und damit zugleich in eine Aufregung hinein, die seinen Chancen im Falle eines Kampfes sehr gefährlich gewesen sein würde.

Vielleicht sagte ihm auch eine dunkle Ahnung, daß seine Frau zwar resigniert, aber nicht glücklich sei, daß ein Wurm an ihrem Herzen nage, daß eine geheime Sehnsucht sie verzehre, die er nicht zu befriedigen vermöge.

Es war ein feuchter, kübler Morgen, an welchem Fernau mit dem Assessor nach Woringen fuhr, wo, wie man sich erinnern wird, der Zweikampf zwischen ersterem und dem Obersten stattfinden sollte.

Die Sonne war kaum aufgegangen und färbte die leichten grauen Wölkchen, die im Osten den Himmel umsäumten, mit purpurnen Tinten, die in weiter Ferne mit der Bläue des Himmels zu einem matten Violett verschmolzen. Tausend Thautropfen hingen an den Gräsern; ein leichter Nebel braute über dem Rheine, der sich an ihrer Seite langsam und majestätisch in seinem breiten Bette fortwälzte.

Beide Freunde schienen heute ihre Rollen getauscht zu haben. Fernau war gesprächig und heiter, der Assessor schweigsam und ernst.

„Pardieu!“ sagte Fernau endlich, „du bist heute in morosier Laune und wenig erkennlich für die Mühe, die ich verschwende, dich zu erheitern.“

„Kein Wunder!“ antwortete der Assessor trübe. „Der Ausgang deines heutigen Duells ist es, der

theilungen zu verschaffen wissen, welche dann die Grundlage seines weitern Vorgehens bilden können.

„Ich beehre mich, Euer . . . zu ersuchen, auch über diesen Punkt den unterstehenden politischen (Polizei-) Behörden vertrauliche Instructionen zu erteilen.“

Das mehrerwähnte Rundschreiben wurde von der Mehrzahl der, liberalen Prinzipien huldigenden Blätter einer eingehenden Analyse und abfälligen Kritik unterzogen; ein Theil der Journale bezeichnet das Schriftstück als „nicht geschickt“ stylisiert, ein anderer charakterisiert dasselbe als „ungerecht.“

Der Presse obliegt die heilige Pflicht, die wichtigen Ereignisse und Vorkommnisse auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens in den Bereich ihrer Besprechungen zu ziehen und die in Bevölkerungskreisen über die verschiedenen Tagesfragen laut gewordenen Ansichten, Meinungen und Gutachten kund, überhaupt der öffentlichen Meinung Ausdruck zu geben. Nicht selten kommen Fälle vor, daß die Ausführungen der Presse mit den Absichten und Plänen, mit den Intentionen und der Action der Regierung nicht im Einklange stehen, daß den Vorschlägen und Gesekentwürfen der Regierung der gewünschte Weisbrauch nicht gestreut wird. Nur zu oft wird die Feder des Journalisten vom Oppositionsgeist geleitet.

Einer Opposition, die sich auf dem Boden der Thatsachen und Erfahrungen bewegt — einer Opposition, die mit unbestreitbaren, unwiderlegbaren Motiven in die Schranken tritt, kann in einem constitutionell und verfassungsmäßig organisierten Staate die Berechtigung nicht entzogen werden. Der Anwurf, womit die Thätigkeit der Presse als eine „nicht heilsame“ bezeichnet wird, ist ein harter, scharfer. Erzeugt beispielsweise irgend ein Artikel über den Ausgleich mit Ungarn oder über die neuen Steuervorlagen im Schoße der Bevölkerung Aufregung oder Abneigung, so ist das Erscheinen dieses unfreundlichen Geschwisterpaars nicht der Presse, sondern dem unangenehmen Inhalte des bearbeiteten Stoffes zur Last zu legen. Die Regierung kann unmöglich der Erwartung Raum gönnen, daß ein Ausgleich, welcher einerseits unverhältnismäßig große Opfer verlangt, oder ein Steuergesetz, welches die Steuerkraft der contributionspflichtigen Staatsbürger über die Grenzen des Möglichen anspannt, mit Phlegma und Sympathie begrüßt werden wird.

Scharf klingt auch der der auswärtigen Presse gemachte Anwurf. Die österreichisch-ungarische Monarchie möge ihre größten Feinde nicht in ausländischen Zeitungen, sondern in den Reihen

mich im voraus bekümmert. Der Oberst ist ein Mann von geprüftem Muth und führt, wie ich erfahren habe, eine gute Klinge.“

Fernau lächelte. „Weißt du auch, daß ich Greifler geschlagen habe?“ erwiderte er.

„Und nicht einmal einen Arzt mitzunehmen! . . .“ fuhr der Assessor fort, ohne von dieser beruhigenden Bemerkung Notiz zu nehmen.

„Kind,“ versetzte Fernau, „ich sage dir ja, daß kein Blut fließen wird.“

„Ah! wenn du noch recht hättest! Ja Julius,“ fuhr der junge Mann fort, „verachte mich wegen meiner Schwäche; aber ich gestehe dir, daß ich mehr für dein Leben zittere, als im gleichen Falle vielleicht für das meinige.“

Fernau drückte ihm die Hand; er wußte, daß es seinem Freunde durchaus nicht an Muth gebrach; wie überhaupt Feigheit seltener ist, als man gemeinlich glaubt.

Der Wagen rollte, während die Unterhaltung allmählig ins Stocken gerieth, mit Windeseile auf der Chaussee dahin, die hier durch eine flache und reizlose Gegend führt.

Jetzt tauchte der Kirchturm von Boringen vor ihnen auf, und in demselben Augenblicke zerriß die Sonne den Nebelschleier, der auf dem Bluffe gelagert war.

(Fortf. folgt.)

ihrer inländischen Freunde, welche vor kurzem ihrer Action im Parlamentshause aus heuchlerischem Munde vollen Beifall spendeten, suchen.

Eine Frage in der Rundschreiben-Angelegenheit blieb bisher noch unaufgeklärt: ob der Chef des österreichischen Cabinets bey Säbelhieb auf die Presse aus eigener Machtvollkommenheit geführt, oder ob der Minister der Justiz, ob vielleicht auch das gesammte Ministerium bei diesem Acte durch scharfen Schriff des Säbels Assisenz geleistet hat?

Das erwähnte Rundschreiben signalisirt, daß der Geist der Reaction gleich der weißen Frau im Schloße zu Neuhaus in Böhmen die Ministerhotels durchschreitet. Ob dieser Säbelhieb auf die Presse eine ruhigere, regierungsfreundlichere Stimmung in Preß- und Bevölkerungskreisen erzeugen wird, darüber dürfte uns die Geschichte der nächsten Zeit belehren.

Parlamentarisches.

Der Budgetauschuß behandelte am 13. d. den Voranschlag des Etats des Ministeriums des Innern, namentlich die Titel „Politische Verwaltung,“ „Öffentliche Sicherheit.“ Minister Freiherr v. Kaiser gab Aufklärungen über die Haltung des Statthalters in Dalmatien, Freiherrn v. Rodich.

Der Steuerreform-Ausschuß setzte am selben Tage die Debatte über die Personal-Einkommensteuer fort.

Der Fortschrittsclub wird sich mit den Obmännern des Clubs der Linken und des Centrums inbetreff der Haltung in der Ausgleichsfrage in das Einvernehmen setzen.

Politische Rundschau.

Laibach, 15. November.

Inland. Wie die „Presse“ erfährt, hat am 12. d. M. in der Wohnung des Reichsraths-Abgeordneten Skene eine Besprechung von Abgeordneten stattgefunden, in der beschlossen wurde, die Bildung jener Partefraction unverzüglich in Angriff zu nehmen, welche die Verwerfung des Ausgleichs mit Ungarn als ihr Programm aufstellen soll. Die Zahl der Anhänger dieser „Vereinigung ad hoc“ ist gegenwärtig noch sehr gering, doch hoffen die Unternehmer durch eine kräftige Agitation einen größeren Kreis von Abgeordneten heranzuziehen.

Bei den in Trau am 12. d. M. stattgefundenen Wahlen für den dalmatinischen Landtag wurde, da man Unruhen vonseite der Italiannisi befürchtete, Militär requiriert.

Die „Budap. Corr.“ berichtet, daß der Gesetzentwurf über die Militärartzen vor den ungarischen Reichstag gelangt, sobald ein zwischen dem Kriegsministerium und den beiden Landesverteidigungs-Ministerien noch in Schwebel befindlicher Punkt erledigt sein wird. Die Taxen werden in mehrere Kategorien eingetheilt sein. Der Gesekentwurf über die Militärbequartierung ist fertig und wird dem Reichstage unterbreitet, sobald die als Beilagen dienenden Tabellen angefertigt sind.

Ausland. Rußland hat die Einsprache gegen die Belassung von Alexinac im Besitze der Türken und die Forderung, daß die Demarcationslinie zurückverlegt werde, fallen gelassen. Man bringt diese Nachgiebigkeit Rußlands mit der Veränderung des russischen Operationsplanes in Verbindung. Es scheint, daß es Rußland ganz gleichgiltig geworden, was auf dem serbisch-türkischen Kriegsschauplatz noch geschehe, nachdem durch die Rede des Czars der ferneren Identifizierung russischer und serbischer Heldenthaten ein Niegel vorgeschoben worden.

Der „Nord“ bespricht die Ansprache des Kaisers von Rußland und hebt hiebei hervor, daß die Worte des Kaisers auf die Gefahren hindeuten, welche eine Verlängerung der Krisis hervorrufen würde. Diese Worte seien Worte des Friedens. Rußland habe kein eigenes Interesse und verlange

nur die wirkliche Ausführung der von allen Großmächten als nothwendig anerkannten Reformen.

Die türkischen Journale melden, die Pforte habe beschlossen, sich betreffs der Conferenz nicht auszusprechen, bevor ihr nicht die zu verhandelnden Punkte genau bekannt sind.

Die Mitslieder des Skupschtina-Ausschusses wurden nach Belgrad berufen. Die Skupschtina wird Mitte Dezember eröffnet und soll auch über die Friedensbedingungen entscheiden.

Der egyptische Finanzminister rachtete, ein Complot gegen den Khedive zu organisieren, indem er die religiösen Gefühle der Bevölkerung gegen die von Schich und Zoubert beantragten finanziellen Maßnahmen aufreizte und den Khedive beschuldigte, Ägypten an die Christen zu verkaufen. Der Minister wurde an den geheimen Rath überwiesen, welcher ihn nach Dongola verbannte. Wie „Reuters Office“ aus Kairo vom 12. d. meldet, ist der verurtheilte egyptische Finanzminister auf dem Transporte nach Dongola gestorben.

Zur Tagesgeschichte.

— Raubmordprozeß Francesconi. Zu der am 16. d. in Wien stattfindenden Verhandlung gegen Enrico Eden v. Francesconi sind nur drei Zeugen vorgeladen, und zwar Cäcilie Michalek, Franz Frank und Andreas Schmid. Der k. k. Bezirks-Postcommissär Eduard Effenberger wird im Namen des Postärars als Privatbetheiligter erscheinen. Als Gerichtsärzte werden Dr. Hasdel und Dr. Hoffmann fungieren. Die Prozedur wird eine ziemlich einfache und wenig zeitraubende sein. Abgesehen von der Vernehmung der genannten Personen sind nur wenige Zeu- genaussagen und sonstige Actenstücke vorzulesen, sowie die im Besitze Francesconi's vorgefundenen Waffen (Revolver, Jagdmesser und Todtschläger) und die abgerissene Seidenschur vorzuzeigen.

— Ein größliches Verbrechen wurde, wie dem „P. U.“ erzählt wird, in R. Droszi verübt. Der Postmeister von R. Droszi unterbielt mit seiner Schwägerin ein Liebesverhältnis, das vor ungefähr vierzehn Tagen von dem betrogenen Gatten derselben entdeckt wurde. Schon damals soll es zu höchst bedauerlichen Auseinandersetzungen gekommen sein. Vor einigen Tagen aber trat eine Katastrophe ein, wie sie schauerlicher selbst in Romanen nicht geschildert werden kann. Der tiefgekränkte Gatte tödtete sein Weib, indem er es förmlich abschladete, steckte hierauf das Postgebäude in Brand und erhängte sich sodann. Die Aufregung des Volkes ist eine ungeheure, und fehlte wenig, daß der Urheber des schrecklichen Verbrechens, der Postmeister, gelyncht wurde. Das Postgebäude ist bis auf den Grund niedergebrannt.

— Zur nächsten Papstwahl. Die „Königliche Zeitung“ veröffentlicht eine von den Ministern Depretis, Mancini, Nicotera und Mezzacapo unterzeichnete Eingabe an den König von Italien, betreffend die bei und nach dem Ableben des Papstes zu ergreifenden Maßregeln: „Die Umgebung des Vatican wird sofort militärisch überwacht. Nach dem Tode des Papstes fordert der Präfect von Rom sofort den Camerlengo, den Majordomus und den Maestro di Camera nebst zwei päpstlichen Aerzten und Secretären zur Assisenz bei der Todtschau und den nöthigen Formalitäten auf. Bei einer allfälligen Weigerung bringt der Präfect, begleitet vom Quästor, den Aerzten, zwei Notaren und vier Zeugen, gewaltsam in den Vatican ein, nimmt nach erfolgter Todtschau den Fischerring in Besitz und übersendet denselben nebst dem Protololle der Todtschau dem Cardinaldekan. Alle Möbelsstücke in den Gemächern des Papstes werden versiegelt und bleiben versiegelt, bis der Leichnam aus den Gemächern entfernt ist. Die nothwendigen Maßregeln für die innere Ordnung im Vatican werden von dem Quästor ergriffen. Ein genaues Verzeichniß aller Personen im Vatican sowie ein vollständiges Verzeichniß aller Gegenstände daselbst wird aufgenommen. Nach 24 Stunden steht der Leichnam dem Clerus der Basilika zum Leichenbegängnisse zur Verfügung.“

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Leichenbegängnis.) Ein imposanter, eudloser Zug war es, der gestern in finstern Abendstunden der sterblichen Hülle des am 13. d. in Laibach verstorbenen k. k.

Hofrathes Josef Roth Ritter v. Rothenhorst auf dem Wege zur ewigen Ruhe nach St. Christoph das Geleit gab. Nabzu ganz Laibach folgte dem prächtig ausgestatteten Leichenwagen, in welchem der mit vielen Kränzen geschmückte Sarg lag. Nach dem Trauerwagen gingen die hinterbliebenen erwachsenen Kinder und die zahlreiche Verwandtschaft des Verstorbenen; diesen reichten sich an die Beamtenskörper der k. k. Landesregierung, Präsident R. v. Widmann an der Spitze; fast sämtliche k. k. Bezirkshauptleute aus dem Lande Krain; die Beamtenskörper der Schul-, Sanitäts-, Gerichts-, Finanz-, Buchhaltungs-, Post-, Telegraphenbehörden und Aemter; die Repräsentanten der Landesvertretung, des Gemeinderathes, des Magistrates, der Advocaten-, Notariats-, Handels- und Gewerbekammer, sämtlicher Institute, Gesellschaften und Vereine; die k. k. Generalität und das k. k. Offizierscorps, Bischof Dr. Pogacar an der Spitze des Domcapitels und der Geistlichkeit, eine unübersehbare Anzahl Leidtragender aus allen Gesellschaftskreisen Laibachs und Deputationen aus unzähligen Ortschaften Krains. Die Leichenbestattungsanstalt Dobner leitete das gesammte Arrangement des feierlichen Leichenbegängnisses. Der Männerchor der philharm. Gesellschaft wimmete dem Dahingewesenen ein „lehtes Lied.“ Die Familie Roth erlitt den herbsten Verlust, sie verlor ihren theuren, vielgeliebten Vater, ihre einzige Stütze, nachdem deren Mutter, Frau Caroline Esle v. Roth, kaum vor Jahresfrist in die stille Erde gelegt wurde. Die Beamtenschaft Krains verlor in Herrn v. Roth ihre thätigste arbeitende Kraft; er war eine der werthvollsten Perlen der Herzogthone Krains, sein ganzes Leben war dem öffentlichen Dienste geweiht. Seine Verdienste um das Land Krain sind bleibender Natur, er wirkte hervorragend auf den Gebieten der Legislative und Administration des Landes Krain; die Registratur der politischen Landesstelle in Krain verwahrt die gediegenen Producte seines Geistes in allen Zweigen des Dienstes. Die Gesellschaft verliert ein edles Mitglied im vollsten Sinne; das Banner Roths trug die Devise: „Humanität und Bescheidenheit.“ Ritter v. Roth huldigte nicht äußerem Glanze, er hielt sich dem bewegten Leben ferne, er lebte für sein Amt, für seine Familie, und hiedurch erwarb er sich die Sympathien der Landeshauptstadt und des ganzen Landes Krain. Er ruhe in Frieden!

(Der Laibacher Gemeinderath) hält morgen um 5 Uhr abends eine Sitzung mit folgender Tagesordnung ab: I. Berichte der Schulsection: 1. über den Voranschlag des städtischen Volksschuljahres für das Jahr 1877; 2. über die städtischen Volksschulrequisiten-Rechnungen der Jahre 1875 und 1876. II. Bericht des Eivollkommens über die Petition einiger Bewohner des Rain um Befreiung der Mittelstiege zum Fluss. III. Selbständiger Antrag des Herrn Gemeinderathes Franz Potoknik zu einer möglichst billigen Regulierung der vernachlässigten Ufergärten des Laibachflusses und des Gradatschabaches. IV. Berichte der Finanzsection: 1. über den Rechnungsabschluss der Stadtkasse für das Jahr 1875; 2. über den Rechnungsabschluss der städtischen Fonds für das Jahr 1875; 3. über die vom Kaiserin Elisabeth-Kinderospitale erbetene Subvention; 4. über den magistratischen Antrag auf Remunerationen für die Hunderevision. V. Berichte der Bau-section: 1. über den beabsichtigten Bau einer neuen Brücke an der Mündung des Gradatschabaches und die diesfällige Bauvermittlungs-Ausschreibung; 2. über das Ergebnis der Collaudierung der Reconstitution der Steinsdorfer Brücke. VI. Bericht der Personalsection über die Wahl von Gemeindevorstellern in den Ortschaftsrath der Stadt. VII. Berichte der Polizeisection: 1. über eine Petition der Kreisler um Aufhebung des Vorlaufverbotes; 2. über die einzuführende sanitäre Ueberwachung der hierortigen Pferdewärter und die Honorierung dieser Ueberwachung; 3. über die Umwandlung der provisorischen Instruction des Stadtpflichters in eine definitive Instruction. VIII. Selbständige Anträge des Herrn Gemeinderathes Josef Regali: 1. über die Cultivierung eines städtischen Grundstücks auf dem Schloßberge nächst dem Dreifischen Besitzthume; 2. über die Errichtung gemauerter Buden für Fleischer und für andere Gewerbe am rechten Laibacherufer in der Schulallee.

(In der Irrenhauskassale zu Studene) wurde eine Abtheilung für Geisteskrante aus ver-möglichen Bewohnern eingrichtet.

(Von Schlossers Weltgeschichte) wurde eine neue Ausgabe veranstaltet, und erscheint dieselbe in 117

Lieferungen à 30 kr. Näheres bringt der dem heutigen „Laibacher Tagblatt“ zuzuliegende Prospect, worauf wir unsere p. t. Leser besonders aufmerksam machen. — Bestellungen übernimmt und besorgt pünktlich die Buchhandlung von Kleinmayr & Bamberg in Laibach, woselbst auch die erste Lieferung aufliegt.

(Aus dem nachbarlichen Kräuten.) Klagenfurt beging die Schillerfeier am 11. d. in erhebender Weise; in Laibach verlief der Gedenktag an den großen deutschen Dichter ohne jede Regung. — In Klagenfurt kam am 12. d. M. durch Unvorsichtigkeit wieder ein Fall von Vergiftung durch Kohlenoxydgas vor: eine Köchin heizte den Ofen im Schlafzimmer, begab sich zu Bette, und am 13. d. früh fand man die Pfentlappie geschlossen und die Weibsperson in bewußtlosen Zustande. — Im dortigen Theater gaben die Gymnastiker des Circus Suhr Vorstellungen.

(Telegraphen-Avisos.) Vonseite des Handelsministeriums wurde in einer der letzten Sitzungen des Budgetausschusses die Erklärung abgegeben, daß die Avisos nur versuchsweise eingeführt wurden, um sich die Gewißheit zu verschaffen, daß dafür im Publikum ein Bedürfnis vorhanden sei. Nachdem durch den Erfolg ein solches constatirt ist, beabsichtigt das Handelsministerium, die Avisos wieder aufzulassen und statt derselben Depeschen mit zehn Worten für die Tage von 30 kr. zu expedieren. Ferner soll dann jedes weitere Wort mit einem Aufschlag von 2 kr. berechnet werden, so daß z. B. eine Depesche von 11 Worten mit 32 kr., von 15 Worten mit 40 kr. u. s. w. taxirt werden wird. Das Publikum wird eine solche Neuerung gewiß mit größtem Beifalle begrüßen.

(Aus der Bühnenswelt.) Auch auf der lingen Bühne ging die „Fiedermaus“ über die Bretter. Die lingen „Tagespost“ sagt: „Die ganze Aufführung wickelte sich in zu schläfrigem Tempo ab und aus den schädigen Mäßen des Prinzen Orlosky konnte man merken, daß die „Fiedermaus“ schon in der nachtrachtlichen Zeit spielt.“

(Landschaftliche Theater.) Offenbachs komische Oper „Madame Herzog“ kann sich einer sehr günstigen Aufnahme in Laibach rühmen. Director Frischke wurde für die prachtvolle Inszenierung dieser Novität mit dreimaligen stürmischen Hervorrufen ausgezeichnet. Das sehr gut besuchte Haus äußerte sich gestern, insbesondere nach jedem der drei Actschlüsse, sehr beifällig. Das Sujet dieser Oper ist ein nicht uninteressantes. Der Graf von Castelardo plant gegen den regierenden Herzog von Montefascone eine Verschwörung, der Herzog decretiert die Verhaftung des Grafen; anstelle desselben jedoch wird der Speisenträger einer ländlichen Herberge und sein ihm neuermältes Weib verhaftet und auf Schloß Castelardo in Gewahrsam gebracht. Die jungen Eheleute werden als Graf und Gräfin Castelardo vorgestellt, der Herzog von Montefascone nimmt das Verhör auf Schloß Castelardo mit den Verschwörern selbst vor, findet an der Pseudo-Gräfin besondern Geschmack und läßt den Gatten derselben ins Gefängnis abführen. Die Pseudo-Gräfin drückt den Wunsch aus, acht Tage „Herzogin“ spielen zu wollen; der Herzog erfüllt diesen Wunsch und zieht mit der „Madame Herzog“ in das Hoflager nach Montefascone. „Madame Herzog“ findet sich in ihre neue Rolle recht gut, die Minister des Herzogs werden entlassen, die Mitglieder der Verschwörung zu Ministern ernannt; „Madame Herzog“ weist die Liebsohnen des Herzogs zurück, der Herzog lernt gelegentlich einer ländlichen Excursion den wirklichen Grafen v. Castelardo und seine Gattin kennen, die Verschwörung löst sich in Ergebenheit an den Herzog auf und „Madame Herzog“ kehrt in die Arme ihres jungen Gatten zurück. Die Handlung ist reich an komischen Situationen und bildet ein amüsantes, harmonisches Ganzes. Der musikalische Theil enthält eine kurze, mit militärischen und einschmelzenden Motiven dotierte Ouverture und im ersten Acte: ein Quartett der Verschwörer, den Hochzeitschor der Landleute, ein Duett (Marietta und Giletti), ein reizend schönes Reiselied (Marietta), den Scheidechor der „Burschen und Mägde“, ein Quartett (Graf Castelardo, Gräfin Castelardo, Marietta und Giletti), den Chor der „Gendarmen“, ein englisches Duett (Graf und Gräfin Castelardo) und ein sehr effectvolles Finale. Der zweite Act bringt: ein Terzett (Marietta, Giletti und Riccardo), ein hübsches Lied des „Gendarmen-Capitän“, ein komisches AB-Setzt (Marietta, Giletti und vier Verschwörer), das Entrée des „Herzogs“ mit Chorbegleitung (Minister, Gendarmen und Soldaten), eine nette, lebhafte

Chansonette (Marietta) und einen lebhaften Schlußact. Der dritte Act bringt: ein Lied des „Capitän“ sammt Chor der Gendarmen und Soldaten, ein reizend schönes Lied der Marietta („Was er gewollt?“), ein Ensemble, ein sympathisch klingendes Lied des „Capitän“, ein hübsches Duett (Marietta und Capitän), eine Arie der Marietta sammt Chor der Minister und ein großes Finale. Die Serie der Gesangspiecen ist eine ansehnliche. Die Ausführung des gesanglichen Theiles läßt in den Ensemblestellen wol noch einiges zu wünschen übrig, jedoch die gestern hervorgetretenen Mängel können bei den Wiederholungen mit Leichtigkeit beseitigt werden. Orchester, Verschworene und gemischter Chor müssen nächstens sicherer in das Gewehr treten. Den ersten Preis des gestrigen Abends eroberte sich Frau Frische-Wagner (Marietta); unsere geschätzte Directrice leistete in Gesang, Spiel und Toilette Vorzügliches. War Laibach jemals in der so angenehmen Lage, eine so eminente, mit Humor, Leben und Eleganz auftretende Operettensängerin sein Eigen nennen zu können? Ungetheilte, anhaltende Applaus folgte jeder Picee. Der zweite, eben auch wohlverdiente Preis gebührt dem Fräulein Huemer (Gendarmen-Capitän) für den gediegenen Vortrag der Lieder. Herr Weiß (Giletti) ging scharf ins Zeug, versieg sich jedoch an einer Stelle in ein zu hohes Gebiet. Herr Laska führte den textlichen Theil des Herzogs vorzüglich aus; leider fehlen diesem routinirten, mit seiner Komik ausgerüsteten Schauspieler die erforderlichen Stimmittel, um diesen Part zu einem glänzenden zu erheben. Das Duett der Ehegatten Castelardo (Herr Mailler und Frau Zwernz) trägt Originalität zu Gehör. Herr Zwernz spielte den Castellan Riccardo recht gemüthlich. Im großen ganzen zeigte sich das Publikum recht befriedigt und in permanent heiterster Stimmung. Die Ausstattung der Novität in Bezug auf Costüme war eine glänzende. Der gestrige durchschlagende Erfolg schert, der „Madame Herzog“ noch mehrere volle Häuser.

Gebührentrichtung von kaufmännischen Rechnungen.

Zur Beseitigung vorgekommener Zweifel über die Art der Verwendung von Stempelmarken bei Ausfertigung kaufmännischer Rechnungen wird vonseite der k. k. Finanz-Direction für Krain erinnert, daß in dieser Hinsicht durch das Gesetz vom 8. März 1876 nichts geändert worden ist.

Der Gebührenschrift bezüglich solcher Rechnungen kann daher noch fortan in zweifacher Art entsprochen werden, nemlich dadurch: 1. daß die der Gebühr entsprechenden Stempelmarken vor der Ausfertigung der Rechnung auf der ersten Seite eines jeden Bogens des noch unbeschriebenen Papiers besetzt und sohin mit dem Texte der Rechnung derart überschrieben werden, daß wenigstens eine Zeile der Schrift, jedoch weder die Ueberschrift (der Titel), noch die Unterschrift (Name oder Firma) des Ausstellers in gerader Linie über das untere farbige Feld der Stempelmarken fortläuft, oder 2. bei Benützung vorgebrucker Blanquetten entweder ebenfalls dadurch, daß die Stempelmarken an einer für die Handschrift leer gelassenen Stelle besetzt und in der obigen Art bei Ausfüllung der Blanquette mit einer Zeile des Textes überschrieben werden, oder auch dadurch, daß die Stempelmarke auf denselben so besetzt wird, daß zwischen derselben und der durch das Blanquet bestimmten Ausfertigung kein Raum zu einer andern Ausfertigung übrig bleibt und daß sonach die Marke noch vor Ausfertigung der Rechnung von einem zur Ueberstempelung bestimmten Amte amtlich überstempelt wird. Eine andere Art der Verwendung, z. B. die Durchkreuzung der Stempelmarken, deren Ueberdrucken mit einer Privatstempelung, die Einschreibung des Datums oder Namens in dieselben u. s. w. gilt nicht als Erfüllung der Stempelpflicht, vielmehr müßten die in solcher Art vorchriftswidrig verwendeten Marken als nicht vorhanden betrachtet werden. (§ 14 der Verordnung vom 28. März 1854, R. G. Bl. Nr. 70.)

Zugleich wird in Erinnerung gebracht, daß für die Gebühr von Rechnungen der Aussteller und der Empfänger zur ungetheilten Hand haften, und daß bei Uebertretungen der gesetzlichen Vorschriften die Gebührenerhöhung das Fünftel der verklärzten fixen Gebühr (zu 1 kr. oder 5 kr.) beträgt.

Zur Landeskultur.

(Fortsetzung.)

Diese im Walde gelegene Grotte befindet sich nicht weit unter dem Schloßgarten von Haasberg und wurde von uns zweimal besichtigt, jedoch immer als sie trocken war. Sie bildet einen großen Riß im Felsen, und man kann in denselben mit Mühe circa 42 Meter vordringen. Anfangs hat sie eine südliche Richtung, welche sich später in eine südwestliche verwandelt. Unterwegs findet man ein Wasserbecken, dessen größte innere Breite 4 Meter beträgt.

Es ist leicht zu begreifen, daß vermittelt dieser Höhle dem Thale von Planina nicht nur ein Theil des Wassers des Fiknitzer-Sees während der Hochwässer, sondern auch desjenigen des kleinen Thales von Mauniz oder Ung, vom Dorfe gleichen Namens so benannt, welches etwas höher gelegen als das Thal von Planina ist, zufließt.

4. Bei starkem und anhaltendem Regen erhält das Thal auch aus einigen bei Gortarevec befindlichen Bächen Wasser.

Dieses Wasser stammt sicher aus dem engen Thale von Novisvet, welches von Gortarevec bis Hoderisch sich ausdehnt; während der erwähnten Periode strömt eine bedeutende Wassermasse aus den benannten Bächen.

5. Um sich zu überzeugen, ob auch andere Gewässer dem Thale von Planina zufließen, besichtigten wir auch das etwas höher gelegene Thal von Voitsch. Hier befindet sich der Voitscher Bach, welcher aus zwei Zweigen gebildet ist und dessen Gewässer hauptsächlich in zwei große Sauglöcher gleich unterhalb des Bahnhofes sich ergießen. Das Thal ist den Ueberschwemmungen nicht ausgesetzt, weil die Sauglöcher genügen und das Wasser schnell genug abgeleitet wird.

Es war nachzuforschen, ob auch diese Gewässer dem Thale vom Planina mittelst unterirdischer Wege zufließen. Nichts aber deutet darauf hin, und man kann mit Grund vermuten, daß sich dieselben in die Schlucht von Verd im laibacher Thale ergießen und so zur Bildung des kleinen Stufes Lobia beitragen.

Da die Schlucht von Verd circa 50 Meter tiefer als das Thal von Planina liegt und der unterirdische Weg von den zwei Sauglöchern bis Verd um circa 1500 Meter kürzer ist, als von Voitsch nach Planina, muß man doch zugeben, daß die Gewässer von Voitsch sich in die Schlucht von Verd, resp. ins laibacher Thal und nicht ins Thal von Planina ergießen.

Aus dem Gesagten geht hervor, daß die Acquisitionen fast gänzlich durch Infiltration stattfinden und daß das Thal keinen Wildbach von Bedeutung aufweisen kann. Als Acquisition durch Zufluß kann nur der auf das Thal fallende Regen gerechnet werden. (Fortf. folgt.)

Witterung.

Laibach, 15. November.

Morgens Nebel, dann trübe, unfreundlich, schwacher W. Temperatur: morgens 7 Uhr + 2°6', nachmittags 2 Uhr + 5°6' C. (1875 + 13°0'; 1874 + 17° C.) Barometer im Fallen, 734.53 mm. Das gestrige Tagesmittel der Temperatur + 2°5' um 1°4' unter dem Normale.

Angelkommene Fremde

am 15. November.

Hotel Elefant. Würzinger, Widem. — Fr. v. Otto, Benedig. — Legan, Orsecurat, St. Michael. — Schiber, Selzach. — Kozub, Lad. — Jalic, Stein. — Drbitich, l. l. Bezirkshauptmann, Krainburg. — Weller, Dolez. — Burgstaller, Fiume. — Thomann, Streinbühl. — Binand Amoros, sammt Familie, und Price, Paris.
Hotel Stadt Wien. Dolenz, Rsm. und Starja, Postmeister, Krainburg. — Went, Kaufmann, und Klinger, Wien. — Kohn, Mainz. — Fischer, Kaufmann, Paris. — Plegovic, Kroatien.
Hotel Europa. Matowiz, Handelsmann, Haidenschaft. — Lauric, Kroat.
Mohren. Eisenstädter, Graz. — Löwensohn, u. Herzer, Czeleiniz. — Matonovic, l. l. Lieutenant. — Rodkovic, l. l. Lieutenant.
Kaiser von Oesterreich. Stadler, l. l. Lieutenant, Laibach. — Almash Bela, Gymnasist, Klagenfurt.
Sternwarte. Vasic, Grailach. — Stergar, St. Ruprecht

Gedenktafel

Aber die am 18. November 1876 stattfindenden Pictationen.

2. Feilb., Sedmal'sche Real., Radajnefelo, BG. Adelsberg. — 2. Feilb., Mojina'sche Real., Oberlaibach, BG.

Oberlaibach. — 1. Feilb., Penasi'sche Real., Oberlaibach, BG. Oberlaibach. — 1. Feilb., Kramer'sche Real., Laibach, Karl-Rädterstraße, BG. Laibach. — 1. Feilb., Menzin'sche Real., Grdb. - Gut Oberradelstein, BG. Gurkfeld. — 1. Feilb., Schantel'sche Real., St. Michael, BG. Senofetsch. — 1te Feilb., Remzgar'sche Real., Nadgoriz, BG. Laibach. — 3te Feilb., Susterdic'sche Real., Verblenje, BG. Laibach. — 1te Feilb., Kromer'sche Real., Schutna, BG. Landstraß. — 1te Feilb., Lunder'sche Real., Kerne, BG. Großschiz. — 1te Feilb., Klepec'sche Real., Gerzoiwe, BG. Wötting. — 3te Feilb., Mahoric'sche Real., Großubelsko, BG. Senofetsch. — 4. Feilb., Narobe'sche Real., Swile, BG. Laibach. — 3. Feilb., Marinschel'sche Real., Senofetsch, BG. Senofetsch. — 3. Feilb., Prime'sche Real., Jggdorf, BG. Laibach. — 3. Feilb., Slavine'sche Gemeinereale, Grdb.-Hofst. Senofetsch, BG. Senofetsch. — 3. Feilb., Veric'sche Real., Oberseiching, BG. Krainburg. — Reaff. 2. Feilb., Korosec'sche Real., Lepence, BG. Radmannsdorf. — Reaff. 2. Feilb., Celbar'sche Real., St. Peter, BG. Adelsberg. — 2. Feilb., Korosec'sche Real., Komvoije, BG. Großschiz. — 2. Feilb., Smerdu'sche Real., Sevec, BG. Adelsberg. — 1. Feilb., Smul'sche Real., Stabidorf, BG. Wötting. — 1. Feilb., Prabh'sche Real., Binberch, BG. Landstraß. — 1. Feilb., Petetin'sche Real., Kalitna, BG. Oberlaibach.

Telegramme.

Wien, 14. November. Der Minister des Aeußern Graf Andrassy ist in Pest erkrankt und mußte die beabsichtigte Weiterreise aufgeben.

Brüssel, 14. November. Der „Nord“ erfährt mit Befriedigung, daß die englischen Conferenzvorschläge wol die Integrität, nicht aber die Unabhängigkeit des türkischen Reiches betreffen. Die Form der britischen Vorschläge gestatte die Hoffnung, England werde den unerlässlichen Garantien seine Zustimmung nicht verjagen.

Petersburg, 14. November. Der petersburger „Invalide“ publiciert eine kaiserliche Verordnung über die Bildung von sechs Armeecorps aus den in den Militärdistricten Odessa, Charkow und Kiew stationierten Divisionen. Die active Armee wird aus vier Corps gebildet, Obercommandant ist Großfürst Nikolaus (Bruder des Kaisers), Stabschef Nepokoitschikly, Artilleriechef Mossalsky, Geniechef Depp.

Dankfagung.

Tiefgeführt von der herzlichsten Theilnahme anlässlich des Dahinscheidens unseres innigstgeliebten, unversehrlichen Vaters, des Herrn

Josef Roth Ritter v. Rothenhorst,

drücken wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, den 1861. l. l. Ehörden, der hochw. Geistlichkeit, dem 1861. l. l. Militär, den geehrten Mitgliedern des Männerchors der phiharmonischen Gesellschaft und allen jenen, welche so freundlich waren, dem theuren Verbliebenen das letzte Geleit zu geben, unsern tiefgefühlten, innigsten Dank aus.

Laibach, am 15. November 1876.

Familie Roth v. Rothenhorst.

Dankfagung.

Allen denen, die während der Krankheit und beim Tode meines geliebten Gemals mir so vielfache Beweise der Theilnahme zu Theil werden ließen, und die dem Verstorbenen das letzte Geleit gaben, sage ich hiermit den tiefgefühltesten Dank. Ebenso fühle ich mich verpflichtet, Herrn Deberlet für die aufmerksame Sorgfalt, mit der er mich in den vergangenen schweren Stunden jeder Sorge für die Leichensierlichkeit überhob und diese letztere in so schöner Weise durchführte, meine dankende Anerkennung hiermit öffentlich auszusprechen.

Laibach, am 15. November 1876.

Katharina Mauser,
geborne Lonello de Stramare.

Verstorbene.

Den 18. November. Gertraud Caserin, Arbeiterin, 21 J., Civilspital, Eiterungskieber.

Den 14. November. Thomas Weber, Arbeiter, 42 J., Civilspital, Lungentuberculose.

Theater.

Heute: Große Vorstellung der hier auf der Durchreise befindlichen größten Künstler der Jetztzeit aus dem Circus S u h r in Graz.

Unterricht für Zither

in und außer dem Hause ertheilt

Jos. Pschiebl, Petersstraße 45 (neu).

Methode leicht faßlich. Honorar sehr billig. Zithern neuester Construction sind daselbst zu haben. (633) 2-1

EPILEPSIE

(Fallsucht) heilt brieflich der Specialarzt **Dr. Killisch,** Neustadt, Dresden (Sachsen). Bereits über 8000 mit Erfolg behandelt. (1) 79

Glycerin-Crème

vorzüglich wirksam bei aufgesprungenen Lippen und Schrunden an den Händen.

1 Flacon 30 kr. (85) 10-8

Nur bei **Gabriel Piccoli,**

Apotheker, Wienerstraße, Laibach.

Uhren,

die besten und billigsten der Welt. Nur fl. 6-60

richtig gehende, echt silberne Cylinderuhr. — Nur fl. 9 eine silberne Anteruhr. — Nur fl. 16 eine silberne Remontoiruhr, beim Bügel ohne Schlüssel aufzukleben. — Nur fl. 21 eine goldene Damenuhr sammt Etui. Zu jeder Uhr geben wir einen Generalschlüssel und eine schöne passende Kette gratis. Für Arbeit und pünktliches Geben wird garantiert. Ausführliche Preis-courante gratis. Nach auswärts gegen Nachnahme oder Vorbesendung des Betrages. Adresse: Exporthaus E. Schwenk, Weisburggasse 14, Wien. (609) 12-2

Fracht- und Eilgutbriefe

mit Bahnstempel

stets vorrätzig bei

J. v. Kleinmayr & S. Bamberg

in Laibach.

Wiener Börse vom 14. November.

Staatsfonds.	Welt	Parc	Pfandbriefe.	Welt	Parc
Spec. Rente, fl. Pap.	61.40	61.50	Ang. fl. Bob.-Credit.	106.-	106.60
do. do. fl. in Silber.	66.70	66.80	do. in 33 J.	89.10	89.75
Loose von 1854	104.50	105.-	Nation. 5. B.	96.90	97.10
Loose von 1860, ganzl.	109.75	109.75	Ang. 5. B.-Creditant.	95.50	95.75
Loose von 1860, fränk.	116.-	116.50			
Krainensq. v. 1864	130.-	130.50	Prioritäts-Obl.		
			Kranz Josefs-Bahn	92.50	92.75
			Def. Nordwestbahn	89.75	90.-
			Eisenbürger	55.50	55.-
			Staatsbahn	154.-	154.50
			Südbahn 2 5 Pers.	93.-	93.25
			do.		
			Loose.		
			Credit-Lose	157.50	158.50
			Rudolfs-Lose	13.40	13.60
			Wechs. (3 Mon.)		
			Kugenburg 100 Mark	60.75	60.85
			Kranz. 100 Mark		
			Hamburg		
			London 10 Pfd. Sterl.	124.85	125.-
			Paris 100 Francs	49.60	49.70
			Münzen.		
			Rail. Münz-Ducaten	6.01	6.03
			30-Francs-Guld	10.-	10.01
			Deutsche Reichsbant	61.45	61.50
			Silber	109.10	109.2